



Wer bin ich und was nützt
dazu (m)ein Glaube?

Zur Biografisierung
der Religion



Vertraute Fremde

– Biografisierung am Beispiel eines Films

- Der Comic-Zeichner Thomas steigt auf einer Dienstreise in den falschen Zug und landet in einem französischen Dorf, dem Ort seiner Kindheit. Er besucht das Grab seiner Mutter und plötzlich befindet er sich in seiner Jugend als Vierzehnjähriger. Alles ist wie damals, nur sein Bewusstsein ist das von heute.
- Was geschieht? Noch wenige Tage und sein Vater wird die Familie für immer verlassen und nie mehr auftauchen. Mit diesem Bewusstsein versucht Thomas alles zu tun, um den Schritt seines Vaters zu verhindern. Kann er das?



Eine moderne Biografie:

- Auf dem Land geboren, mit Studium und Beruf nach Paris verschlagen, die Fäden zur alten Heimat sind gekappt.
- Eine Biografie mit einem prägenden Bruch: Der Vater verlässt die Familie, die Mutter lebt jahrelang in der Illusion seiner Rückkehr und lebt nicht lange.
- Durch die Zeitreise erfährt Thomas, dass der Vater Beruf (Familienerbe Schneider) und Familie genau deshalb verlässt, weil er beides als verordneten Lebenslauf erlebt hat.
- Thomas muss seine Biografie selber schreiben, indem er den Bruch erneut thematisiert und versteht. Er kann das Erlebte nicht ändern, aber nach der Zeitreise besser verstehen und integrieren und damit leben lernen.



1. Späte Moderne und Biografie: Biografisierung

- Was als Befreiung aus der Unmündigkeit begann, wurde zur *Freisetzung der Individuen aus den traditionellen Lebensbereichen*. So könnte man den Weg von der Moderne zur späten Moderne bezeichnen.
- In der sogenannten späten Moderne steht der einzelne Mensch unter *Individualisierungszwang*. Das heißt, er muss sich selbst hervorbringen, er muss seine Subjektivität selbst generieren.



1. Späte Moderne und Biografie: Biografisierung

- Der einzelne Mensch muss sein Leben selber entscheiden, muss aus den zahlreichen (mehr oder weniger) gleichwertigen Möglichkeiten *auswählen* und muss diese Auswahl *begründen* und *verantworten*.
- Diese Situation ist die Geburtsstunde der BIOGRAFIE, denn in der Biografie wird der Mensch sich selbst zum Thema. Er hat fortan die Aufgabe, seine eigene, individuelle *Biografie zu konstruieren* und dadurch Subjektivität und Individualität (Autonomie) zu erlangen. Diese Subjektperspektive wird zur bestimmenden Kraft in der individuellen Lebensführung.



1. Späte Moderne und Biografie: Selbstthematization und Selbstverstehen

Das Spezifische der Biografie ist ihre *Selbstthematization*, Selbstbeobachtung und Selbstreflexion. *Martin Kohli* gibt als Begründung das „Verstehen“ an. Wer seine Biografie selbst konstruieren muss, um Subjektivität und Autonomie (Individualität) zu erlangen, muss *sich selber und andere verstehen*.



1. Späte Moderne und Biografie: Selbstthematization und Selbstverstehen

Dieses Selbst-Verstehen dient

- der Selbstlegitimierung (warum ich so und nicht anders geworden bin),
- der Selbstvergewisserung
 - zur Konstruktion biografischer Kontinuität
 - zur Bewältigung von Bedrohung und Verunsicherung
 - zur Bilanzierung des eigenen Lebens
 - zur Selbstbefreiung (Versöhnung mit der eigenen Geschichte, Befreiung von Prägungen).
- der Handlungsplanung (in Kontinuität zu dem bisher Gewesenen).



2. Biografisierung und Religion

- Der Bezugspunkt der Religion wird in der späten Moderne die Biografie, wobei die Biografie die Instanz ist, die über den Gebrauch oder Nicht-Gebrauch von Religion entscheidet.
- Bezogen auf Biografie werden der Religion in der späten Moderne folgende Rollen (-möglichkeiten) zugeschrieben:



2. Biografisierung und Religion

(1) eine das Leben des einzelnen strukturierende und ordnende Kraft

Während sich diese klassische Funktion der Religion früher auf das ganze Leben erstreckte, gilt dies heute besonders für Lebenswenden und –übergänge.

Religion nur noch als ‚biografisiertes‘ – der Biografie gleichsam als ‚Ornament‘ hinzugefügtes – Versatzstück? (*Peter Alheit*)



2. Biografisierung und Religion

(2) eine reflexive Rolle, indem sie zum Motiv und Mittel der biografischen Reflexion und Selbstthematization wird

In dieser Funktion der Religion konstituiert sich die Biografie in einem *Prozess religiöser Selbstauslegung*. „Religiöse Selbstauslegung wird so verstanden als ein das Leben als Ganzes begleitender Prozess, insofern das Individuum immer wieder versucht, sich selbst zu verstehen und sein Sein zu deuten. (...) In diesem Prozess der Selbstdeutung und Selbstvergewisserung *verinwendigt* sich die Religion zur Religiosität“ (*Judith Könemann*).



2. Biografisierung und Religion

(3) eine krisenbewältigende Rolle

Die „nicht still stellbare Bewährungsdynamik“ weist Religion einen Platz zu, nämlich als „*Bewährungsmythos*“ (Ulrich Oevermann), um die Bewährungsdynamik auszuhalten und die vermisste oder quasi zu spät kommende Evidenz zu liefern. Religion hat damit die Funktion, Sinn zu stiften und die großen Fragen nach dem woher, wohin und wer bin ich zu beantworten – aber eben nicht losgelöst von den Individuen, sondern eingebettet in die konkrete Generierung von Biografie.



2. Biografisierung und Religion: Fazit

- Der wesentliche oder grundlegende Bezugspunkt der Religion ist die Biografie des Individuums.
- Dadurch geschieht eine *Verinwendung von Religion* mit positiven und möglichen negativen Folgen.
- Religion wird im fortwährenden Prozess der Selbstthematizierung und Selbstkonstitution zum *Ort der Selbstdarstellung (Selbstsymbolisierung), des Selbstverstehens und der Selbstdeutung*.



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

Die Biografisierung der Religion wird sichtbar in der Konstitution spezifischer Kirchenmitgliedschaftstypen:

a) Der Prototyp der Spätmoderne: Spirituelle/r Wanderer/in

- Der spirituelle Wanderer ist unterwegs, der ‚*eigene*‘ Weg ist das Ziel.
- Unterwegs wählt er *souverän* und *eigenverantwortlich* aus der breiten Angebotspalette der religiösen Gegenwartskultur aus, was seinen spirituellen Bedürfnissen am besten entspricht – entweder in bestimmten Phasen seines Lebens oder „lebenslang“.



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

- Der eigene Weg ist *ein existentiell-spiritueller Lernprozess*, der sich auf die aktuelle Lebenssituation und die gegenwärtige Auseinandersetzung mit sich selbst konzentriert.
- Nur der Wanderer selber weiß, was für den eigenen Weg wichtig ist (‘Selbstermächtigung’), er selber muss ausprobieren, auswählen und zu etwas Neuem verknüpfen, was ihm auf seinem Weg *‘gut tut’ und ihn ‘weiterbringt’*.
(keine Wellnessreligion!)



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

- Zentral für Wanderer ist die Erfahrungsdimension. „Wanderer ‚erfahren‘ das Göttliche weit mehr als dass sie daran glauben würden“ (*Engelbrecht 50*).
- Wanderer werfen den Kirchen vor, dass sie die individuelle Suche nach einer geglückten ganzheitlichen Spiritualität vernachlässigen. Wenn sie aber ein entsprechendes Angebot kirchlicher Träger finden, nehmen sie es wahr.
- ▶ Spirituelle Wanderer sind der biografisierte Religionstyp **(2)** – Religion als Motiv und Mittel der Selbstthematization.



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

b) Der/die Kasualienfromme

- Sie bilden einen eigenen Typ von Kirchenmitgliedschaft und Frömmigkeit.
- Sie sind die ‚unbekannte Mehrheit‘ der Kirche.
- Sie nehmen an den lebensbegleitenden Ritualen teil,
- verhalten sich ansonsten kirchendistanziert.
- Sie verstehen sich als christlich.
- Die Kasualienfrommen finden sich in allen Milieus, als eigener Typ von Kirchenmitgliedschaft, der sich von den Kasualien Stabilisierung, gesellschaftliche Integration und ‚Inkarnation‘ ins Leben (z.B. für das Kind) verspricht.



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

- Der Kasualienfromme entspricht dem biografisierten Typ **(1)** und **(3)** – Wahrnehmung der Religion als ordnende und strukturierende Kraft und in ihrer krisenbewältigenden Funktion.
- Eine stabilisierende, sozialintegrative, krisenbewältigende und transzendierende Funktion kommt den biographisch verstandenen Übergangsritualen zu, sofern sie die „Erfahrung des Numinosen“ vermitteln. Nur dann ist die notwendige „rituelle Akzeptanz“ weiter gegeben – eine hohe Anforderung.



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen

c) Der/die regelmäßig Praktizierende

- Der regelmäßig Praktizierende steht an der Schwelle der Biografisierung. Während die ältere Generation noch eine objektive institutionengeleitete Religion praktiziert, ist der jüngere regelmäßig Praktizierende subjektiv orientiert:
- *„Man ist drin, aber man ist zu nichts verpflichtet. Man macht mit, weil einem danach ist“ (Student).*
- *„Ich bin katholisch, ich gehe sonntags zur Messe. Allerdings nicht immer. Es kommt vor, dass ich keine Lust habe, dass es mich nicht anspricht“ (Studentin).*



3. Biografisierung und Kirchenmitgliedschaftstypen: Fazit

Die Biografisierung der Religion betrifft alle Mitgliedschaftstypen und prägt ihr Verhältnis zur Institution Kirche und zur institutionellen „Lehre“ des Glaubens.

Umso hierarchischer sich eine kirchliche Institution versteht, umso schwerer tut sie sich mit der Biografisierung.



4. Biografie und Religion: Thesen

- (1)** In der biografisierten Religion liegt der Schwerpunkt auf ihren Funktionen, ihrer Nützlichkeit: Krisenbewältigung, Sinnstiftung, Symbolisierung, Transzendierung.
- (2)** Religion ist (gegebenenfalls) eine Lebenswelt unter mehreren. Abnehmend wird ihr eine übergeordnete Position zuerkannt. In der Regel hat man gelernt, zwischen den Welten zu leben und Widersprüche auszuhalten.



4. Biografie und Religion: Thesen

(3) Weil die Welten und Systeme, in denen man lebt, zueinander widersprüchlich sind – z.B. *Naturwissenschaft contra Glaube, Regeln in der Wirtschaft contra jesuanische Regeln* – und diese Widersprüche kognitiv nicht auflösbar sind, wird Religion lieber praktiziert als theoretisiert, lieber erfahren als buchstabiert, lieber in Symbolen ausgedrückt als in Bekenntnissen.



5. Biografisierte Religion und Pastoral: Thesen

- (1)** Die Biografisierung der Religion ist ein unumkehrbarer Prozess. Die Kirchen folgen ihren Mitgliedern oder sie laufen ins Leere.
- (2)** Kirchen, die die Biografisierung der Religion konstruktiv gestalten, experimentieren in folgenden Handlungsfeldern:
 - Spiritualität*
 - Rituale (Liturgie)*
 - Seelsorge/Beratung*



5. Biografisierte Religion und Pastoral: Thesen

Spiritualität - Anleitung zu einer biografischen Alltagsspiritualität, die dem biographischen Erleben Ausdruck gibt und weiterführt.

Rituale (Liturgie) – mit markanten Lebensübergängen und –phasen experimentieren, bestehende Rituale biografisieren. Die heutigen Krisen nicht meiden, sondern besetzen.

Seelsorge/Beratung – Raum schaffen für geleitete oder selbstorganisierte Reflexion und Projektion biografischer Erfahrungen.



5. Biografisierte Religion und Pastoral: Thesen

(3) Die Biografisierung der Religion konstruktiv zu gestalten, beinhaltet auch, kritisch auf ihre Tücken einzugehen und Auswege aufzuzeigen:

- anstelle „extremer Innenorientierung“ den Blick auf das „Ganze“ stärken
- anstelle „spiritueller Verkürzung“ die Transparenz der unterschiedlichen Lebenswelten füreinander fördern
- anstelle alleinigen Kreisens um sich selbst die Transzendierung auf Welt und Gott hin eröffnen
- neben Erfahrungssehnsucht auch die kognitive Auseinandersetzung ermöglichen (Theologie!!)



Vielen Dank,
Christiane Bundschuh-Schramm